

Elisabeth von ERDMANN-PANDŽIĆ (Erlangen)

## KOČO RACIN – DER ERSTE DICHTER MAKEDONISCHER SPRACHE?

Der Titel des Referats "Kočo Racin – der erste Dichter makedonischer Sprache?" ist als Frage formuliert. Diese Frage drückt weniger einen Vorbehalt und mehr den Problemhorizont einer Wahrheitsfrage aus, die zugespitzt lautet: *Gibt es eine makedonische Nation und Sprache?*<sup>1</sup>

Zu bedenken ist bei einer solchen Frage das grundsätzliche Problem der Geschichte und Geschichtswissenschaft, da Vergangenheit nie einfach gegeben ist, sondern erst in Abhängigkeit von Kultur, Weltanschauung, Bildungshorizont und Erkenntnisinteresse von Menschen zur Geschichte gemacht wird.<sup>2</sup> Kočo Racin und die Bedingungen für seine bis heute in Makedonien gepflegte Rezeption als erster Dichter der modernen makedonischen Literatur stehen daher unter dem allgemeinen Vorbehalt der Fragwürdigkeit jeder geschichtlichen Wahrheit.<sup>3</sup> Die Betrachtung der Zusammenhänge dieser Rezeption wird

---

<sup>1</sup>) Seit 1945 wird eine makedonische Sprache und Literatur systematisch entwickelt. Vgl. hierzu die Arbeiten von Blaže KONESKI, z.B. Граматика на македонскиот литературен јазик. Skopje 1982 (bereits 1952 erschienen). Vgl. ebenfalls ders. u.a. [ed.], About the Macedonian Language. Skopje 1978. Zur makedonischen Literaturgeschichte vgl. ДРУГОВАЦ М., Историја на македонската книжевност XX век. Skopje 1990; ders., Македонската литература од Мисирков до Рацин. Skopje 1986.

<sup>2</sup>) Vgl. zu diesem Problemkreis FABER K.-G., Theorie der Geschichtswissenschaft. München <sup>3</sup>1974.

<sup>3</sup>) Vgl. zur kommunistischen "Hagiographie" von Kočo Racin u.a.: Прилози за животот и делото на Рацин (= Кочо Солев Рацин, Избрани дела). Skopje 1987; Македонската литературна наука за Рацин (= ders., Избрани дела). Skopje 1987; Сеќавања на современиците (= ders., Избрани дела). Skopje 1987 (die Ausgabe der

zeigen, daß sich in ihrem Fall der Vorbehalt grundsätzlicher Fragwürdigkeit erweitert durch eine beabsichtigte Forciertheit der Geschichtsschreibung.

1. 1939 erschien in Zagreb Kočo Racins Gedichtband *Beli mugri*, der 12 Gedichte enthielt und eine lebhaftere Rezeption hervorrief. Zur Jahreswende 1939/1940 folgten eine offizielle Korrespondenz zwischen Belgrad und Zagreb und schließlich ein staatliches Verbot des Büchleins.<sup>4</sup> Es wurde als revolutionär, lächerlich oder gefährlich beurteilt. Der Kreis für makedonische Literatur in Sofia sah mit dem Erscheinen von *Beli mugri* den historischen Beginn der makedonischen Literatur gesetzt, und auch der Autor selbst hatte es in der Zagreber Zeitung "Nova riječ" als "Prva knjiga na makedonskom jeziku u Jugoslaviji" angekündigt.<sup>5</sup>

Im folgenden Jahr kommentierte Kočo Racin sein literarisches Ethos in einem ebenfalls in Zagreb erschienenen Aufsatz "*Razvitokot i značenjeto na edna nova naša kniževnost*".<sup>6</sup> Der Dichter ist demnach der Aufgabe der

---

Werke, doch überwiegend der Rezeption von Kočo Racin hat keine Bandzählung); SPASOV A., Kočo Racin. Paris 1986, in: ДРУГОВАЦ М., Македонската литература од Мисирков до Рацин. Скопје 1986: 211 – 277.

<sup>4</sup> Nachgedruckt 1963 in Skopje; vgl. auch die Edition in: Кочо Солев Рацин, Поезија (= Избрани дела). Скопје 1987: 123 – 149; ders., Стихови и проза. Скопје 1966: 41 – 71. Zur offiziellen Korrespondenz anlässlich des Erscheinens der Gedichtsammlung vgl. die Dokumentation in: Кочо Солев Рацин. Животопис (= Избрани дела). Скопје 1987: 161 ff.

<sup>5</sup> Diese Anzeige wurde auch in die Belgrader Zeitung "Srpski glas" übernommen (vgl. ebenda).

<sup>6</sup> Кочо Солев Рацин, Проза и публицистика (= Избрани дела). Скопје 1987: 167 – 169. Vgl. auch die Dokumentation in: Кочо Солев Рацин. Животопис (= Избрани дела). Скопје 1987: 165 – 170.

Befreiung seines Volkes von der kapitalistischen und imperialistischen Unterdrückung und der Förderung des nationalen Erwachens verpflichtet. Zur Bildung des Volksbewußtseins in diesem Sinne bedient sich Kočo Racin der Volkssprache des Povardarje, welche als Ausdruck der Volksseele, des Volksgeistes, der jahrhundertelangen Leiden, Kämpfe und Ideale eine realistische und im Geiste der Volksliedkunst stehende Literatur zu schaffen habe. Grundsätzlich bildet Literatur ein Medium der revolutionären Aktion.

Der von Kočo Racin gesetzte, brüsk wirkende historische Beginn der makedonischen Literatur vollzog sich zu einer Zeit, als die im geographischen Gebiet Makedoniens gesprochenen Dialekte offiziell noch *südserbisch* oder *bulgarisch*, doch keinesfalls makedonisch genannt wurden. Auch ist der Umfang der vom ersten makedonischen Dichter hinterlassenen schriftlichen Quellen, zumal in der gesprochenen Sprache seiner Heimat Veles, recht gering in Anbetracht der sich auf sie stützenden Rezeptionen und historischen Schlußfolgerungen. Neben weiteren Dichtungen in *serbischer*, *bulgarischer*, selten auch *makedonischer* Sprache hinterließ Kočo Racin einige Erzählungen, ein Romanfragment, publizistische Beiträge in serbischer Sprache sowie eine von ihm besorgte Sammlung makedonischer Volkslieder.<sup>7</sup>

Der Dichter Kočo Racin und das Wenige, das er hinterließ, können daher nicht überzeugend die großartige Bewertung seiner Leistung in der *makedonischen* Geschichtsschreibung begründen. Vielmehr sind erst die politischen Kontexte, in denen er agierte und dann auch rezipiert wurde, entscheidend. Nur sie können zeigen, daß der historische Beginn der makedonischen Literatur zwar nicht das Ergebnis einer literarischen Evolution, doch dafür einen

---

<sup>7</sup>) Кочо Солев Рацин, Проза и публицистика (= Избрани дела). Skorje 1987; ders., Поезија (= Избрани дела). Skorje 1987.

integralen und logischen Bestandteil dessen bildet, was wir heute immer noch die "*Makedonische Frage*" nennen. Diese "*Makedonische Frage*" stellte sich allerdings nicht erst 1944, wie häufig angenommen wird, sondern spätestens seit dem Berliner Kongreß von 1878.

2. Die politischen und kulturellen Kontexte der "*Makedonischen Frage*" haben den Lebenslauf und das Engagement von Kočo Racin maßgeblich geprägt. So stellen sein Gedichtband *Beli mugri* und auch seine theoretischen Äußerungen zur Literatur eine Bestätigung der Analyse von K. MISIRKOV dar, die bereits 1903 nicht nur in Nachahmung anderer slawischer Völker Muttersprache und nationalen Geist miteinander gleichsetzte, sondern auch in Äquidistanz zu Bulgarien und Serbien eine Vereinigung auf linguistischer Basis empfahl. Demnach sollten der Dialekt von Zentralmakedonien, also von Veles, der Heimat von Kočo Racin, sowie von Prilep, Bitola und Ohrid der zu schaffenden makedonischen Schriftsprache zugrundegelegt, die Lexik aus allen Dialekten Makedoniens integriert und eine überwiegend phonetische Orthographie praktiziert werden.<sup>8</sup>

Noch deutlicher als das literarische Engagement zeigt Kočo Racins Lebenslauf die Einbindung des Dichters in ein Programm, das die Bildung der *makedonischen Nation* optierte und seit der Teilung Makedoniens im Frieden von Versailles von der Komintern aufgestellt und gelenkt wurde.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup>) За македонските работи. Sofia 1903. Die Rezeption dieser Analyse in der Sprachwissenschaft geht z.B. aus der Grammatik von V. KONESKI, Граматика на македонскиот литературен јазик. Skorje 1982: 40 ff. hervor.

<sup>9</sup>) Zur "*Makedonischen Frage*" aus Kominternperspektive vgl. die Untersuchung von L.A.D. DELLIN, Das Mazedonien-Problem in kommunistischer Sicht: ein Lösungsversuch im Rahmen einer Balkanföderation. Südost-Forschungen 28 (1969): 238 - 264.

1908 in Veles geboren, führte Kočo Racin das klassisch proletarische Leben mit schwerer Kindheit, autodidaktischem Bildungsweg, als Schwerstarbeiter, Parteimitglied und -agitor und gleichzeitig als Schriftsteller, Drucker, Redakteur von Zeitschriften wie "Iskra" und "Ilindenski pat". Gefängnisaufenthalte und Internierung sowie 1943 der Beitritt zur Partisanenbewegung runden das Bild des marxistischen Revolutionärs ab. Im Juni 1943, also noch vor der Sitzung des AVNOJ in Jajce im Herbst des gleichen Jahres kam Kočo Racin irrtümlich bei einem Wachunfall ums Leben.

Da der Dichter Kočo Racin als eine Funktion der "Makedonischen Frage" aus Komintern-Perspektive aufgetreten ist, kann seine Würdigung in der makedonischen Literaturgeschichte nur in diesem ideologisch-politischen Kontext verstanden werden. Denn die Bedeutung einer *makedonischen Sprache* und Literatur ergab sich aus der politischen Option einer *makedonischen Nation*, die wie andere Balkanvölker versuchte, dem verbreiteten Verständnis der Nation als Sprachnation gerecht zu werden. Nur hieraus erklärt sich die große Bedeutung der Sprache und Literatur im nationsbildenden Prozeß, welcher die politische Entscheidung für die makedonische Sprache bereits 1934 in der Komintern traf, ihre forcierte Schöpfung in Angriff nahm und damit den bulgarisch-makedonischen Sprachenstreit initiierte.

Kočo Racin engagierte sich also im Dienst der politischen Vision der Komintern für die Bildung der makedonischen Nation, indem er ihr im Rückgriff auf K. MISIRKOV'S Anregungen eine Sprache und Literatur verschaffen wollte. Sein Gedichtband *Beli mugri* war daher eine Initiation und nicht das Ergebnis einer kontinuierlichen Sprachentwicklung. Die politische Proklamation und anschließende Schöpfung und Kodifizierung der *makedonischen Schriftsprache* vollzogen sich allerdings erst nach Kočo Racins Tod.

3. Die "Makedonische Frage" und mit ihr das Phänomen Kočo Racin gehören daher in den umfassenderen Problemhorizont der Machbarkeit von Nationen überhaupt. Im Fall Makedoniens wurde die ethnopolitische Identität von südslawischen Dialekträgern bestimmt, die in der seit 1913 staatlich dreigeteilten Region lebten, welche den geographischen Namen *Makedonien* trug.

Die Beobachtung einiger nationsbildender Prozesse auf dem Balkan wie etwa Makedonien empfiehlt die Erweiterung der an Europa orientierten Typologie, die *etatistische* und *Risorgimento-Nationalismen* unterscheidet, um die Verwaltungs- bzw. Oppositionsnation als Produkt bewußt herbeigeführter und gesteuerter nationsbildender Prozesse.<sup>10</sup> Die pauschale Übertragung zentral-europäischer Kategorien ist in den letztgenannten Fällen durchaus problematisch. Das bewußte Nationmachen gerade im Fall Makedoniens weist jedoch deutliche Parallelen zu ähnlichen Vorgängen in der Dritten Welt auf, der man sich sehr wohl bewußt war.<sup>11</sup>

4. Grundsätzlich erfordert die Betrachtung des Problemhorizonts der Machbarkeit von Nationen eine Unterscheidung zwischen dem politischen und dem wissenschaftlichen Paradigma. Deren Vermischung macht die Wahrheitsfrage, ob es sich um eine *richtige Nation* handle oder nicht, zum entscheidenden Erkenntnisziel, das natürlich unerreichbar bleibt. Im Fall der makedonischen Nation und Sprache führt die Wahrheitsfrage in endlose

---

<sup>10</sup>) Vgl. hierzu BERNATH M., Das mazedonische Problem in der Sicht der komparativen Nationalismusforschung. *Südost-Forschungen* 29 (1970): 237 - 248.

<sup>11</sup>) Anders als in Europa muß die Nationsbildung in Afrika auch heute noch als Fortschritt gegenüber der Organisation in rivalisierenden Stammesverbänden betrachtet werden.

Aporien, da sie letztlich nicht so zustande gekommen sind, wie das etwa aus zentraleuropäischer Perspektive erwartet wird. Das dieser Erwartungshaltung entgegenkommende makedonische Bemühen, einen *Risorgimento-Nationalismus* im Sinne eines Umschlags der sprachlich-kulturellen Nationalität in eine politische zu simulieren, benutzt die Wissenschaft für diesen Zweck und zerstört damit die Glaubwürdigkeit des wissenschaftlichen Paradigmas. Diese Problematik betrifft auch Kočo Racin, der in einer gelenkten Gemeinschaftsaktion politischer und wissenschaftlicher Provenienz als ein Begründer der makedonischen Literatur aufgebaut wurde.

Es besteht nun die Möglichkeit, den wissenschaftlich begründeten, doch politisch initiierten und motivierten Behauptungen wegen eben dieses Geburtsfehlers die Wahrheit abzusprechen und daraus abzuleiten, daß die auch mit wissenschaftlicher Hilfe ins Leben gerufenen politischen Tatsachen einer eigenen makedonischen Nation, Sprache und Literatur aufgrund ihrer "Unwissenschaftlichkeit" gar nicht wahr und deshalb rückgängig zu machen seien.

Diese erneute Paradigmenvermischung bei der Bewertung der ursprünglichen Verflechtung des wissenschaftlichen mit dem politischen Paradigma *dupliziert* den ersten Fehler nur, da sie das politische Problem der "Makedonischen Frage" nun mit der wissenschaftlichen Begründung der Unwissenschaftlichkeit ihrer Existenz aus der Welt zu schaffen versucht.

Für eine Diskussion der komplexen "Makedonischen Frage" ist es daher ersprießlicher, statt einer Wiederholung der Paradigmenvermischung die Frage nach den *Bedingungen* zu stellen, welche die Bildung einer makedonischen Nation mit Hilfe der altbekannten Kriterien wie Sprache, Literatur und Kultur als Fortschritt oder zumindest opportun erscheinen ließen. Diese Fragestellung umfaßt auch die häufig suspendierte Betrachtung der Verhältnisse, unter denen

die im geographischen Gebiet Makedoniens ansässigen Menschen vor der Bildung einer makedonischen Nation lebten, und orientiert sich dabei nicht an den zweckdienlichen Begründungen verschiedenster Provenienz, sondern an deren gemeinsamen politischen Telos.

5. Seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts bildete Makedonien einen Teil der "Orientalischen Frage".<sup>12</sup> 1878 blieb das als Makedonien bezeichnete Gebiet beim Osmanischen Reich. Das weckte eine eigene Interessenlage, da alle Bewohner außer den Türken eine Autonomie anstrebten. Seit 1883 bildete sich die überwiegend slawische IMRO und agitierte unter dem Slogan "Makedonien den Makedoniern" gegen den Verbleib des Gebietes bei der Türkei und gegen die Optionen der Nachbarn, die seit 1913 versuchten, Makedonien für sich zu vereinnahmen. Die Bezeichnung *Makedonier* wurde zu dieser Zeit als ethnisch indifferenter Ausdruck eines geographisch geprägten Regionalbewußtseins von Slawen, Griechen, Türken, Albanern und Aromunen gebraucht.

Das, was sich heute als makedonischer Nationalismus präsentiert, ist das ideologische Produkt von Demarkationslinien, dessen Demiurg die KPJ ist.<sup>13</sup> Im Bemühen, die unzufriedene Bevölkerung durch territoriale Neuregelung für ihre Sache zu gewinnen, nahm sie die "Makedonische Frage" in ihr Programm auf, erkannte 1934 Makedonien innerhalb einer südslawischen Föderation und 1943/1944 schließlich als Gliedrepublik einer jugoslawischen Föderation mit

---

<sup>12)</sup> Mit der "Makedonischen Frage" unter Berücksichtigung ihrer geschichtlichen Genese beschäftigen sich u.a. folgende aktuelle Abhandlungen: LIBAL W., *Mazedonien zwischen den Fronten*. Wien - Zürich 1993; MEIER V., *Wie Jugoslawien verspielt wurde*. München 1995: 318 - 347. In diesen Abhandlungen befindet sich auch die Darstellung der aktuellsten Entwicklungen.

<sup>13)</sup> Vgl. L.A.D. DELLIN o.c.(Anm. 9).



einer eigenen Sprache an und versuchte so, das makedonische Problem im Rahmen von Föderationen zu regeln. Bei diesem Bemühen der KPJ um die Bevölkerung Makedoniens wäre eine *probulgarische Option* kontraproduktiv gewesen. Bis 1943 war eine serbische Beteiligung an den makedonischen Plänen der Komintern nur gering. Die Existenz einer makedonischen Nation ist daher keinesfalls als ein serbisches Produkt im Sinne großserbischer Optionen zu bewerten,<sup>14</sup> unbeschadet dessen, daß die Anlehnung Makedoniens an Serbien im vergangenen Jugoslawien ausgeprägt war und sich gegen Bulgarien richtete.

Mit der Errichtung der jugoslawischen Gliedrepublik Makedonien und der Entscheidung für die makedonische Sprache 1944 wurden die nichtslawischen Bewohner Makedoniens allerdings zu schlecht behandelten Minoritäten gemacht. Dieses von der Entstehung der makedonischen Nation nicht abtrennbare Problem ist eine verhängnisvolle Folge des Bemühens um die Simulation eines europäischen Risorgimentos, an dem sich Kočo Racin im Rahmen der Komintern maßgeblich beteiligte. Makedonien bildete einen erfolgversprechenden Raum für Operationen unter der Fahne der politischen Selbstbestimmung im Rahmen einer Föderation, da die Region für Serbien einfach *Südserbien* darstellte, wo man *südserbisch* sprach, für Bulgarien *Westbulgarien*, in dessen Gebieten man *westbulgarische* Dialekte sprach, und für Griechenland schließlich ein Land, aus dem die Slawen möglichst umfassend verdrängt werden sollten. Die optierte nationale Selbstbestimmung nach dem europäischen Modell der Sprach- und Kulturnation konnte jedoch nicht alle multiethnischen Bewohner des Gebietes Makedonien erfassen, da die zu

---

<sup>14</sup>) Im Gegenteil schlug der serbische Präsident Milošević dem griechischen Ministerpräsidenten Mitsotakis 1991/92 vor, Makedonien untereinander aufzuteilen. Vgl. V. MEIER o.c. (Anm. 11): 342 f.

entwickelnde nationale Identität nicht aus dem Regionalbewußtsein des von den Nachbarn umkämpften Gebietes Makedonien abgeleitet wurde.<sup>15</sup>

6. Die fremdbestimmte Geschichte der Region Makedonien ließ ihre politische Selbstbestimmung als Fortschritt gegenüber den erfahrenen Alternativen erscheinen: statt osmanischer Okkupation regionale Teilung und Vereinnahmung der Bevölkerung durch den jeweiligen Nachbarstaat bzw. Vertreibung der Bevölkerung aus ihren angestammten Gebieten. Mit diesem Erfahrungspotential konnte die *Komintern* operieren und eine *makedonische Nation* konstruieren, die sich gemäß europäischer Erwartung zunächst durch Sprache und Kultur als solche ausweisen sollte, dafür aber nur einen, nämlich den slawischen Teil der Bevölkerung Makedoniens erfassen konnte.

Bei diesem Unternehmen des Nationsmachens spielte Kočo Racin als "erster makedonischer Dichter" eine maßgebliche Rolle. Die wissenschaftliche Betrachtung der makedonischen Sprache und Literatur kommt deshalb ohne die Reflexion der politischen Bedingungen ihrer forcierten Entstehung nicht aus, wenn sie die Paradigmen getrennt halten und zwei extreme Lösungen vermeiden möchte:

- a) Den Anspruch, einen ausschließlich wissenschaftlichen Gegenstand zu präsentieren und damit die Bedingungen seiner Entstehung zu verfälschen;
- b) Den Schluß, daß die makedonische Sprache und Literatur als zunächst

---

<sup>15</sup>) Vielleicht bringt die Zukunft eine bessere Integration, denn die neue Verfassung von 1991 definiert Makedonien in den Grenzen der ehemaligen jugoslawischen Gliedrepublik nicht als Nationalstaat, sondern als Staat seiner Bürger und enthält die Absage an die großmakedonische Option als Voraussetzung für die friedliche Koexistenz mit den bulgarischen und griechischen Nachbarn.

von der Komintern in Gang gesetzte Aktionen des Nationsmachens kein Existenzrecht hätten, weil sie "unwissenschaftlich" begründet seien.

Die letztgenannte Möglichkeit dürfte auf makedonischer Seite den Ausschlag dafür geben, auch an abenteuerlichen Hypothesen festzuhalten, denn, so fürchtet man sich, «was werden die Bulgaren von uns verlangen, wenn wir zugeben, daß das alles wissenschaftlich gar nicht haltbar ist?»<sup>16</sup>

---

<sup>16)</sup> Diese unwillkürlich gemachte Äußerung stammt aus einem Gespräch mit makedonischen Gesprächspartnern.

# DIE SLAWISCHEN SPRACHEN

BAND

46

1995

# DIE SLAWISCHEN SPRACHEN

HERAUSGEBER

OTTO KRONSTEINER

Redaktionelle Mitarbeit

ULRICH THEISSEN

Eigentümer und Verleger

Gelehrte Gesellschaft - Дружество на ученике  
Weliko Tarnowo - Krakau - St. Petersburg

Redaktionsadresse

Institut für Slawistik der Universität Salzburg  
Akademiestrasse 24  
A-5020 SALZBURG

*DIE SLAWISCHEN SPRACHEN* erscheinen in zwangloser Folge.  
Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Erlaubnis des Herausgebers.